

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 34 (1901)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Die Richtschnur des Sittlichen. — Über Specialklassen für Schwachbegabte. II. — Kreissynode Konolfingen. — 47. Promotion. — Grosser Rat. — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — Lehrermangel. — Mädchenschule der Stadt Bern. — Haushaltungsschule in Worb. — Altersversorgungs-, Witwen- und Waisenkasse für die bernische Lehrerschaft. — Bernischer Mittellehrerverein. — Zur Notiz. — Stellungnahme der Schulkommissionen bei Lehrerwahlen. — 30. Promotion. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Cours de directeurs de sociétés de chant. — Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. — Schweizerischer Lehrerverein. — Tessin. — Neuchâtel. — Schaffhausen. — Russland. — Russie. — Preussen. — Litterarisches. — Briefkasten.

Die Richtschnur des Sittlichen.

Die neueren Lehrer der Moral erklären die allgemeine Glückseligkeit oder die allgemeine Wohlfahrt und Veredlung oder Vervollkommnung als Princip oder Richtschnur des Sittlichen. Hierbei kommt es darauf an, dass die Glückseligkeit oder die allgemeine Wohlfahrt richtig erfasst werde. Die wahre Glückseligkeit besteht nicht in gemeiner Lebenslust, im sinnlichen Genuss und roher Selbstsucht, sondern es ist jene edle, ideale Glückseligkeit, die dadurch ermöglicht wird, dass der ideale Sinn geweckt wird, und die in den idealen Gütern Lebensglück und Befriedigung findet.

Wer andern nützt, der wird gelobt. Also wird das Nützliche als etwas Gutes betrachtet. Wer andern schadet, der wird getadelt. Also wird das Schädliche als etwas Böses betrachtet. Wohlthun heisst Gutsein, Uebelthun heisst Bösessein. Je mehr eine Handlung glückschaffend ist, desto mehr wird sie gebilligt. Je mehr eine Handlung unglückschaffend ist, desto mehr wird sie missbilligt. Das deutet darauf hin, dass das Gute, das Sittliche mit dem Glück in enger Beziehung ist. Wenn nun jeder Mensch schon sein eigenes Wohl als etwas Gutes betrachtet und anstrebt, so ist klar, dass das allgemeine Wohl, d. h. das Wohl aller Menschen, als das „höchste Gut“ zu betrachten und anzustreben ist.

Das Wohl oder die Glückseligkeit und Veredlung der Menschheit, das ist also die höchste Richtschnur des Handelns, der endgültige Prüfstein des Rechten und Guten; es ist das oberste Princip der idealen Moral. Und je mehr die Menschheit fortschreitet und sich veredelt, desto mehr wird jeder einzelne an diesem Massstab seine Handlungen abschätzen.

Wyss, Humane Ethik. Bern, Schmid & Francke.
Ein Buch, dessen Studium bestens empfohlen wird.

Über Specialklassen für Schwachbegabte.

(Referat vor Frl. Hulliger, Lehrerin in Thun, gehalten in der Sektion Thun-Steffisburg des bernischen Lehrervereins.)

(Fortsetzung.)

Es bleibt noch ein Punkt in der Organisation der Specialklassen zu besprechen; er betrifft die äussere Einrichtung. Da muss wohl nicht erst erklärt werden, warum die Anforderungen, die heutzutage an ein Schulzimmer und dessen Ausstattung gestellt werden, in erhöhtem Masse für die Specialklassen Geltung haben. Bequeme Bestuhlung für die meist auch körperlich schwachen Kinder ist das erste Erfordernis; aber wir mussten bis jetzt darauf verzichten. Möge andern Specialklassen eine Schulbank-affaire gleich der unsrigen erspart bleiben! (Es kann mit Genugthuung bemerkt werden, dass die langersehnte bequeme Bestuhlung — Signauer-tisch — im Juni endlich eintraf.) Wo es irgend möglich ist, sollte die Specialklasse nicht in den grossen Schulhäusern untergebracht werden. Meine Kinder sind in unserm alten Bällizschulhause trotz aller Schatten-seiten, die es aufweist, besser aufgehoben, als im sonnigsten Zimmer des andern Schulhauses, weil es ihnen mehr Bewegungsfreiheit gewährt. Wir sind zwar nicht allein Herren des Hauses; aber die Schüler der zwei andern Klassen, trotz der ihnen anhaftenden Flegeljahre, gehen so rücksichtsvoll mit meinen unbeholfenen Kleinen um, dass es wirklich anzuerkennen ist. Ich kann nicht umhin, einen hübschen Zug als Beweis dafür anzuführen.

Wagt sich da in der Pause das kleine Liseli in einer wunderbaren Anwendung von Unternehmungslust mitten in ein Rudel wilder, raufender, schneeballwerfender Buben hinein. Ich sehe die Situation doch als etwas bedenklich an und harre des Augenblicks, da ich eingreifen muss, um das hilflose Wesen vor den Schneeangriffen der Buben zu schützen. Aber siehe da! Ganz sanft und zart umringen die Knaben die Kleine; sie reichen ihr Schneebälle, mit dem Bedeuten, dieselben nach ihnen zu werfen, und Klein-Liseli besorgt das prompt, und die Buben freuen sich ungeheuer über die gute „Breichi“ des Kindes, — nicht weniger die Zuschauerin über die Bravheit der Buben.

Mein Ideal für das Reich der Specialklasse ist begreiflicherweise das Bällizschulhaus nicht. Könnte ich alles nach meinen Wünschen einrichten, dann würden wir vor die Stadt hinaus ins Grüne ziehen, irgendwo in ein Privathaus, in ein sonniges Zimmer zu ebener Erde; wir würden einen Spielplatz haben unter Bäumen; jedes Kind würde ein Gartenbeet sein eigen nennen; wir würden eine Menagerie von allerlei Getier anlegen, besorgen und beobachten; wir würden oft die Unterrichtsstunden im Freien halten — u. s. w. Schöne Träume, nicht wahr? Aber unmöglich wäre deren Ausführung bei allseitigem gutem Willen nicht.

Was und wie wird nun eigentlich in der Specialklasse unterrichtet? In Bezug auf das „Was“ ist im allgemeinen der Unterrichtsplan für die Primarschulen massgebend. Kein Unterrichtsfach soll der Specialklasse vorenthalten sein; aber der Speciallehrer hat das Recht, mit Rücksicht auf den eigenartigen Charakter der Klasse wohlermessene Änderungen vorzunehmen. Er hat bei der Auswahl des Stoffes

1. den geistigen Standpunkt des Schülers zu bedenken, d. h. er knüpft an Bekanntes an und hütet sich vor Kreuz- und Quersprüngen;
2. den Stoff dem Interessenkreis des Schülers zu entnehmen, und Interesse hat das Kind in erster Linie für alles Lebende, Sichbewegende, für alle Handlung in seiner Umgebung;
3. den praktischen Wert des Stoffes zu berücksichtigen. Zum An eignen unnützen Ballastes hat die Specialklasse noch weniger Zeit als die allgemeine Schule; dagegen wird jede gute Gelegenheit benutzt, Dinge, Umstände oder Ereignisse zu besprechen, die den Horizont des Kindes erweitern oder auf seinen Charakter veredelnd einwirken können, ob sie auch in keinem Lehrbuche oder Lehrplan zu finden sind.

Einen für alle Specialklassen gültigen detaillierten Unterrichtsplan aufzustellen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, da in jeder Klasse andere Verhältnisse sind, die sich auch im Laufe des Jahres verändern. Mir war es bis dahin noch nicht möglich, zum voraus, sei's auch nur für ein halbes oder ein Vierteljahr, einen eingehenden Lehrplan zurechtzuschmieden; vielleicht dass es mir nach längerer Erfahrung gelingt. Die Schulbehörden lassen mir völlig freie Hand.

Es ist vielleicht von Interesse, noch etwas über die Art und Weise zu hören, wie den Kindern das Wissen vermittelt wird. Den Nürnbergertrichter habe ich leider nicht erfunden; aber im Laufe des Unterrichts kam mir doch da und dort eine Idee, wie das Ding sich anfassen und handgreiflich veranschaulichen liesse, und so ist nach und nach eine ziemliche Menge von namenlosen Hilfsmitteln aller Art entstanden, die nun Schachteln und Schrank füllen, mein zärtlich geliebtes Museum bilden und, da sie aus dem Bedürfnis erwachsen sind, sich fast ausnahmslos als recht brauchbar erweisen und von den Kindern gerne benutzt werden. Schon aus Gründen der Abwechslung sind solche Hilfsmittel notwendig; alles neu zu Erlernende muss so unendlich geübt werden, dass die Wiederholungen absolut auf verschiedene Arten zu geschehen haben, wenn die Lust des Kindes sich nicht verlieren soll. Es ist merkwürdig, wie einige der Kinder darauf erpicht sind, etwas Neues zu hören und zu lernen. Wie oft tönt die Frage: „Chunt hüt öppis Neus?“ So besonders Miggeli, ein lustiger Knirps auf unsichern Beinchen. Schon seit Wochen brannte er darauf, bis 6 rechnen zu dürfen, obschon ihm die schweren Operationen im Zahlumfang

von 5 nichts weniger als geläufig waren. Geduldig liess er sich immer wieder auf künftige schöne Zeiten vertrösten. Wie er aber einmal wieder so vertrauensvoll und in höchster Erwartungsfreude fragt: „Gäll, hüt chunt jitz sächs?“ da bringe ich's nicht übers Herz, meinem schulmeisterlichen Gewissen zu folgen; ich beruhige mich mit der Erwägung, dass ja die nämlichen, noch nicht fest eingepprägten Operationen auch wieder vorkommen werden, und beginne vor den erwartungsvollen Augen der Kleinen auf den Tisch zu legen eine Feige, 2, 3, 4, 5 — 6 Feigen. Der nun ausbrechende Jubel ist rührend zu hören; eines wendet sich frohlockend zu den Grössern: „Uh, Hermann, mir rächne bis sächs!“ Und die Grössern blicken mit wohlwollendem Lächeln auf die begeisterten Rechner. Ähnliche Szenen kommen oft vor.

Die oberste Bedingung des Unterrichts ist natürlich Anschaulichkeit; der gesamte Unterricht sei ein Anschauungsunterricht.

Der Religionsunterricht (ich spreche nun speciell von meiner Klasse) beschränkt sich bei den Schwächsten auf ein einfaches Besprechen und Erklären von biblischen Bildern. Da lasse ich die Leutchen zuerst nach Herzenslust ihre Bemerkungen machen. Sie suchen stets zuerst den Heiland heraus, und dann wird alles in kritischen Augenschein genommen; die Farbe der Kleidungsstücke, der Haare und des Himmels wird bestimmt; Bärte werden konstatiert; mit immer neuem, erstauntem Interesse wird die Schuh- und Strumpflosgigkeit der Menschenfiguren hervorgehoben, die Stellung von Händen und Füßen wird nachgeahmt u. s. w., und erst, wenn sie sich fertig ausgesprochen haben — was oft kaum möglich ist, da sie immer wieder von vorn beginnen, — erst dann kann ich auf Aufmerksamkeit rechnen und sie die Beziehungen der dargestellten Dinge zu einander auffinden lassen.

Für die Begabteren bildet das Bild auch die Grundlage; aber es kann doch auf Vorhergehendes und Nachfolgendes geschlossen oder auch eine einfache Erzählung gleich in zeitlicher Reihenfolge der Ereignisse vorgeführt werden. Ich brauchte wohl nicht zu betonen, dass nicht die Sprachübung und das Eindringen von vielen Geschichten die Hauptsache ist, sondern das, den Armen und Verschapften die Überzeugung einzupflanzen, dass Einer ist, der sie lieb hat.

Über den eigentlichen Sprach- und Anschauungsunterricht glaube ich mich nicht lange verbreiten zu müssen. Was ihn von demjenigen an Normalklassen unterscheidet, sind das sehr langsame Weiterstreiten und die grösstmögliche Einfachheit und Anschaulichkeit. Letzteres hat seine Hindernisse, da z. B. nicht für jede Erzählung gleich Bilder zu finden sind und die Schwächsten doch absolut solcher bedürfen, um nicht ganz verständnislos zu bleiben. So musste ich mich selbst hinters Illustrieren machen und verbrach zu jeder Geschichte 1—3 wundervolle Kunst-

werke, die aber doch ihren Zweck erfüllen und den Kindern Freude machen. „Hesch du das gmacht?“ fragen sie in staunender Bewunderung; gestrenge Kunstkritiker sind sie nicht.

Dem Sprach- und Anschauungsunterrichte gingen für die Schwächsten voraus (oder auch Hand in Hand damit) allerlei Vorübungen, so Unterscheidungsübungen und Sprech- oder Artikulationsübungen.

Die Unterscheidungsübungen bezwecken, sehr begriffsarmen Kindern durch Vorführen und Benennen aller möglichen Gegenstände in ihrer Umgebung, dann durch Auffinden ihrer Eigenschaften, Zustände und Thätigkeiten einigermaßen zu einem Vorrat von Vorstellungen und Begriffen zu verhelfen. Diese Übungen können mannigfaltig betrieben werden, z. B. auch so, dass sie in hohem Masse der Entwicklung der Sinne und der körperlichen Beweglichkeit dienen.

Hand in Hand mit diesen Übungen geht der Sprechunterricht. Als Artikulationsunterricht verlegt er sich auf das Einüben der Laute, erst einzeln, dann in allen möglichen Verbindungen. Für Stotterer und Stammer und überhaupt noch sozusagen sprachlose Kinder sind diese Übungen unerlässlich.

Dem Lesen- und Schreibenlernen stellten sich keine unüberwindlichen Hindernisse entgegen. Die Kinder, die vor 2 Jahren als Neulinge in den Wissenschaften aufgenommen worden sind, studieren gegenwärtig die Druckschrift; sie hatten doppelt soviel Zeit nötig als normale Kinder; aber noch im letzten Sommer hatte ich nicht geglaubt, dass sie bis zum Frühling so weit kommen würden. Eine Ausnahme machte ein Mädchen, das ich oft als bildungsunfähig zu taxieren versucht bin, ein armes Kind mit blutleerem, spitzem Gesichtchen, aber, oberflächlich betrachtet, nicht mit dem Ausdrücke des Schwachsinn. Nach einem Jahre konnte es durch Hilfe eines extra angefertigten Lesebüchleins zur Not „i, e, u“ unterscheiden und schreiben. Die Errungenschaften des zweiten Jahres sind „o, a, n“ und, noch ziemlich zweifelhaft, die zwei Zusammensetzungen „no, ne“. Das Schreiben des „a“ stiess auf besonders grosse Schwierigkeiten. Die bisher mit schliesslichem Erfolg benutzten Mittel (zeilen- oder seitenweises Vorschreiben des „a“ auf Wandtafel, Schiefertafel oder in ein Heft seitens der Lehrerin, dann Darüberschreiben — Verfolgen der Buchstabenform — seitens des Kindes mit farbiger Kreide, Griffel oder Tinte), alles das verfiel nicht mehr. Leider kam ich erst spät auf das einfache Mittel, aus Karton eine grosse Schablone des „a“ zu verfertigen und auf eine Tafel zu kleben. Das Kind war nun genötigt, mit dem Griffel den Rinnen zu folgen; die unendlich oft wiederholte Bewegung ging zuletzt sozusagen in die Hand über, und bald war das hochbeglückte Kind imstande, ganz hübsche „a“ zu schreiben. Dem entsprechend

ist auch die Leistung im Rechnen. Es wird nicht verwunderlich klingen, wenn ich gestehe, dass das Kind noch nicht über den Zahlbegriff 3 hinausgekommen ist und noch lange nicht kommen wird.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Kreissynode Konolfingen. Dieselbe versammelte sich Samstag, den 24. August letztthin an der Kreuzstrasse zur Anhörung zweier interessanten Vorträge, die eine zahlreichere Zuhörerschaft wohl verdient hätten. Etwa 35 Lehrer und bloss 15 Lehrerinnen lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den gediegenen Ausführungen des Hrn. Dr. Stamm, Arzt in Zäziwyl über „ansteckende Kinderkrankheiten“ und des Hrn. Oberlehrer Moser in Biglen über die „Revision des Oberklassenlesebuches“.

Ersterer betonte in der Einleitung, dass Ärzte und Lehrer das gleiche hohe Ziel, nämlich Förderung der körperlichen und geistigen Volkswohlfahrt, verfolgen und dass eine geeignete Wechselthätigkeit zwischen Arzt und Lehrer nicht nur auf letztere selber, sondern ebenso sehr auf die gesunde körperliche und geistige Entwicklung des Volkes segensreich wirke.

Hierauf erläuterte er mit gewandter Sprache das Wesen derjenigen Kinderkrankheiten, die dem gedeihlichen Fortgang der Schule hinderlich sind. Als häufige Ursachen der Entstehung solcher Kinderkrankheiten bezeichnete er: Das Einatmen verdorbener Luft, unpassende Speiseaufnahme, Uebertragung durch Impfung und Berührung.

Die Erreger der Krankheitserscheinungen seien die Spaltpilze, die Bacillen und Bakterien in ihren verschiedenen Formen, die sich auf geeignetem Nährboden, also in ungesundem Blute, rasch ins Ungeheure vermehren. Einzelne Bacillen, wie der Diphtherie-Bacillus seien sogar bei gesunden Kindern in Nasen- und Mundhöhle vorhanden und können hier entwickelt und gezüchtet werden.

Nun schilderte der Referent die Erscheinungen und die Behandlung der am häufigsten epidemisch auftretenden Kinderkrankheiten, wie: Windpocken (Blattern), Mumpf (Ohrenmüggeli), Masern, Scharlachfieber und Diphtherie. Es würde zu weit führen, diese hier näher zu besprechen.

Bezüglich Masern und Scharlachfieber bemerkte der Referent, dass die meisten Aerzte bei nicht gar bösartigem Auftreten genannter Krankheiten die Erkrankten nicht isolieren, sondern vielmehr glauben, es sei besser, wenn recht viele Kinder dieselben kriegen, damit sie sie ein für allemal durchgemacht hätten; denn wer einmal Masern und Scharlach durchgemacht, werde nachher gewöhnlich nie mehr davon ergriffen. Zum Schlusse wünschte Herr Dr. Stamm, dass die Lehrerschaft den Arzt in der wirksamen Bekämpfung der Kinderkrankheiten durch Wort und That, durch Belehrung in der Schule und Mahnung säumiger Eltern unterstützen möchte. Nachdem in der Diskussion auf schlimme Folgen der Impfung aufmerksam gemacht wurde, erklärte Hr. Dr. Stamm, dass dieselben nie durch die Impfmethode, wohl aber hin und wieder durch schlechte Ausführung der Impfung oder durch schlechte Pflege der Geimpften hervorgerufen würden. Der mit viel Geschick und Lebendigkeit gehaltene Vortrag wurde wärmstens verdankt.

Ebenso frisch und gediegen referierte nun Herr Oberlehrer Moser über die Revision des Oberklassenlesebuches. Da ein ähnliches Referat schon vollständig im „Berner Schulblatt“ erschienen, so verzichtete Hr. M. auf die vollständige Wiedergabe seiner Ausführungen in diesem Blatte, obwohl lebhaft gewünscht wurde, seine meisterhafte Arbeit möchte auch den Kollegen ausserhalb des Amtes zugänglich gemacht werden. Herr M. betonte die Notwendigkeit der Revision des Realbuches und wünschte zugleich auch die Umgestaltung des Sprachbuches nach den mehr und mehr zur Geltung gelangenden sprachmethodischen Grundsätzen der Herbart-Zillerschen Pädagogik. Er wies hin auf die vorzüglichen Bündner Lesebücher, die eben ein Herbart'sches Gepräge tragen.

Vom Realbuch verlangte der Referent, dass es ein Lern- und Wiederholungsbuch sei, das dem Schüler die vom Unterrichtsplan verlangten Realstoffe nicht in fachwissenschaftlicher Gründlichkeit, wohl aber in anschaulich-ausführlicher Darstellung biete. Als Meister solcher Darstellungen bezeichnete er für die Geschichte Hrn. Seminardirektor Wiget und für die Geographie Hrn. Seminarlehrer Stucki in Bern, dessen „Materialien“ die knöcherne „Waser'sche Geographie“ weit überrage. Der beste Teil des bisherigen Realbuches, die Naturkunde, müsse erweitert und könne verbessert werden.

Das schönsprachliche Sprachbuch soll, wie der Referent wünschte, dem religiös-ethischen Zwecke dienen. Die Begleitstoffe aus den Realien und der Religion, deren einige schon vorhanden sind, und die Individualstoffe aus Schule und Leben sollen vermehrt werden.

Die bisherigen Geschäftsbriefe und Korrespondenzen seien beizubehalten. „Schillers Tell“, „Das Lied von der Glocke“ und „Lienhard und Gertrud“ sollten in Schulbearbeitung aufgenommen werden.

Zum Schlusse stellte Hr. M. folgende von der Versammlung einstimmig angenommene Thesen auf:

Da der neue Unterrichtsplan einer Revision des bisherigen Realbuches ruft, so wäre es wünschenswert, dass nicht nur dieses, sondern gleichzeitig auch das Sprachbuch den mehr und mehr zur Geltung gelangenden sprachmethodischen Grundsätzen gemäss umgestaltet würde.

Unsere diesbezüglichen Vorschläge lauten:

1. Sprach- und Realbuch sind gesondert herauszugeben und beide bedeutend zu erweitern.

2. Das Realbuch sei nicht nur ein Lese-, sondern in erster Linie ein Lern- und Repetitionsbuch und enthalte nur die vom Unterrichtsplan verlangten eigentlichen Realstoffe.

3. Diese sind in anschaulich-ausführlicher Darstellung aufzunehmen und ja nicht in der knappen Form eines Leitfadens.

4. Die Sprache des Realbuches sei eine leicht verständliche; damit nicht durch Satzgewinde und sich häufende Fremdwörter das Verständnis des Inhaltes erschwert werde.

5. Das Sprachbuch hat vor allem dem Sachunterricht zu dienen, indem es:

a. Durch zahlreiche realistische Begleitstoffe gewisse Partien desselben vorbereitet, miteinander verbindet, abschliesst oder das durch dieselben geweckte Interesse weiter leitet.

b. Denselben durch noch zahlreichere schönsprachliche prosaische und poetische, epische und lyrische Produkte für die Gemütsbildung fruchtbar macht.

6. Eine weitere Abteilung des Sprachbuches hat mit dem natürlichen urwüchsigen Interessenkreis des Schülers (Schulleben, Tages- und Jahreslauf, Freude und Leid im Kinderleben, Korrespondenz) in enge Beziehung zu treten.

7. Endlich ist für jeden Jahreskurs unter Weglassung aller für den Schulunterricht nicht passenden Partien ein längeres klassisches Stück aufzunehmen und zwar:

a. Lienhard & Gertrud, b. Schillers Tell. c. Das Lied von der Glocke.

Sollte der Raum hierzu nicht reichen, so ist „Lienhard & Gertrud“ in Schulausgabe separat abzugeben.

8. Die Anordnung der schönsprachlichen Stoffe nach Stilarten ist aufzugeben, und es sind dafür folgende sachliche Gruppen festzuhalten:

a. Die drei längern klassischen Stoffe. b. Die Begleitstoffe zum natürlichen Interessenkreis des Schülers. c. Begleitstoffe zum Sachunterricht: Religion, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Gesellschaftskunde.

9. An Stelle des grammatikalischen Anhangs sollte, wenn möglich, ein Aufgabenbuch treten, welches besonders den Oberklassen der gemischten und zweiteiligen Schulen dienen könnte. Es soll enthalten:

a. Fragen zur Wiederholung der Realstoffe. b. Dispositionen zu realistischen Aufsätzen. c. Berndeutsche Redewendungen und mundartliche Erzählungen zum Uebersetzen in die Schriftsprache. d. Übungsmaterial für Rechtschreibung und Interpunktion.

Herr Moser erhielt von der Versammlung den Auftrag, seine umfangreiche, gewandte Arbeit vollständig der Direktion des Unterrichtswesens und dem Centralkomitee des B. L. V. einzureichen. Seine fleissige Arbeit sei ihm auch hier nochmals bestens verdankt!

H. B.

47. Promotion. Alte Freundschaft rostet auch nicht! Das haben die 17 der 47. Promotion am 7. September bewiesen, die wir in der kräftig aufblühenden Bundesstadt einen gemütlichen Tag zusammen verlebten. Mit „junger Wanderlust im Herzen“ kamen wir hergereist aus allen Gauen des Kantons, ja sogar von Basel und Zürich her; herzlich begrüßten wir uns nach neunjähriger Trennung; es waren lauter wohlbekannte, aber bärtiger und männlicher gewordene Gesichter. Mit stillem Neid schauten die schlank gebliebenen auf die gewichtigeren Gestalten, in die rundlich gewordenen Gesichter, die unverkennbar in überlegener Gemütlichkeit strahlten, und diejenigen mit spärlichem Haarwuchs zerflossen in Wehmut und Trauer beim Anblick eines kunstvoll geschnittenen Seidenbartes, eines gewaltigen blonden Schnurrbartes, wie sie vorher noch keinen gesehen hatten und angesichts der vielen, noch dichtbesetzten Haarboden.

Allen geht es gut, und alle sind relativ gesund, wenn auch einzelne behaupten, die bösen Geister des Alters würden schon frech und thäten schadenfrohen an ihnen herumpöperlen.

Die vorzügliche Küche und ein ausgezeichneter Waadtländer des Hotels „Bären“ trugen das Ihrige bei, um einer allgemeinen Fröhlichkeit zum Durchbruch zu verhelfen; wir tauten auf und sangen mit Gefühl „Brüder reicht . . .“, „O mein Heimatland . . .“ etc. und fühlten für kurze Zeit die fröhlichen Stunden der neunzehnjährigen Jünglinge wiederkehren. In respektvoller Ferne verharrten die 16 seither verlebten Jahre, und erst nach der Gurtenfahrt, am Schlusse des sorglosen Tages, traten die aktuellen Geschäfte der einzelnen und die täglichen

Freuden und Sorgen wieder in den Vordergrund des Bewusstseins und begleiteten die Ehemänner und Familienväter, zwei Witwer und einen Junggesellen in ihr mehr oder weniger trautes Heim, zu der treuen Lebensgefährtin und den herzigen Kindern oder doch in die heimeligen Wände — die weder gut noch böse sind.

Wir gedachten in Dankbarkeit unserer verehrten Seminarlehrer, und auch die sechs nicht erschienenen Klassengenossen haben wir nicht vergessen. Sie konnten nicht kommen; denn die Verhältnisse waren wieder mächtiger als des einzelnen Wunsch und Wille. Z. in O. scheint gesundheitlich empfindlicher geworden zu sein, und vielleicht ist er noch etwas „malade imaginaire“.

R. in E. ist stumm geblieben wie ein Fisch. Der lange Blonde sandte einen hochpoetischen Vers, dessen Idee zum Nichterscheinen des Senders in direktem Widerspruch steht; da greift nicht alles hübsch ineinander, nämlich Theorie und Praxis nicht. Freund L. B. in K. hat leider am 17. orgeln müssen, und doch hätte er seit der letzten Klassenzusammenkunft neun Jahre dazu Zeit gehabt. Der Physiker C. hat wegen Fachsimpelei nicht erscheinen können; immerhin hat er auf dem Telegraphen ein Experiment ausführen lassen, und endlich ist noch H. in L. aus höhern strategischen Gründen weggeblieben. Allen sechs unsern freundlichen Gruss!

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass alle 23 im Lehrerstand verblieben sind und dass J. in G. seine Erlebnisse als Lehrer in Amerika veröffentlichen wird. Damit sei die 47. Promotion auch fernerhin der trügerischen Zukunft und einem zuverlässigen Vorstand Zi. und F. in E. überantwortet. Wer aber die nächsten vier Jahre dem bösen Geschick entschlüpfen kann, soll nicht verfehlen, auf den Ruf von Zi. nach Bern zu kommen, er sei denn sehr invalid; wer dann nicht erscheint, ohne dass er höhere Gewalt nachweisen kann, wird begraben.

A. R.

Grosser Rat. Derselbe wird auf den 30. September zu einer ausserordentlichen Session zusammenberufen. Auf der Traktandenliste steht u. a. auch die zweite Beratung des Gesetzes über die Anwendung der Körperstrafe in Schulen und Erziehungsanstalten. Auch soll sich der Rat mit der Interpellation Boinay und Mithafte betreffend das Oberklassenlesebuch für die Primarschulen beschäftigen.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. (Eing.) Auf Beschluss des engern Vorstandes genannter Institution wurden soeben bei 80 Exemplaren Statuten und Beitrittsformulare an nicht beigetretene Kollegen und Kommissionen verschickt. Die jetzige Anzahl der Mitglieder beträgt 260, wovon 25 im Laufe des letzten Rechnungsjahres beigetreten sind. Obschon dies einen erfreulichen Zuwachs bedeutet, so ist doch noch eine gar zu grosse Zahl bis jetzt unserer Genossenschaft fern geblieben. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder dringend, sie möchten unsere Einladung nach Kräften unterstützen, die noch ausstehenden Kollegen und Schulkommissionen auf den edlen Zweck unserer Institution aufmerksam machen und sie zum baldigen Eintritt ermuntern. § 2 der Statuten ist dabei nicht ausser acht zu lassen.

Der Vorstand.

Lehrermangel. (Einges.) Nach Bericht der bernischen Erziehungsdirektion fehlen zur Zeit über 100 Lehrkräfte. Es wird daher viele Jahre erfordern, bis der normale Stand erreicht wird, es sei denn, man wende das sogenannte „Presssystem“ an, wie früher, um Soldaten zu bekommen, oder das heutige Werbesystem der Engländer. Riskieren würde man dann allerdings ebenfalls, Krüppel, Lahme, Blinde, geistig ganz Untaugliche zu erhalten, wie es Kitchener gegangen ist. Besser wird auf alle Fälle der gewöhnliche handelsmännische Weg sein.

Wer Schreiner, Steinhauer, Bureauangestellte, Geistliche, Ärzte etc. will, muss zahlen. Wer Lehrer will, sollte ebenfalls zahlen müssen, wie Kauf und Lauf geht. Daneben könnte noch von da und dort ein Wässerchen zugeführt werden. Warum werden denn so viele Fachpatente erteilt, wenn doch fast allemal eine Lücke in der Primarschule entsteht? Die Fachpatente werden doch sehr oft nur benutzt, um mit Hilfe von Gunst, Familien- und finanziellen Rücksichten eine Sekundarschule zu erobern. Dann sollte aber auch mit dem Unfug aufgeräumt werden, dass Primarlehrer, die überhaupt gar kein Sekundarpatent haben, Sekundarschulstellen einnehmen, während patentierte Sekundarlehrer, die zudem noch Primarlehrerpatent und -Praxis haben, ohne Anstellung bleiben, auswandern oder sich nach sonstigen Stellen umsehen müssen. Stelle man also jeden da an, wo er das Patent hat, dann wird sich der Ausfall an Primarlehrern bedeutend verringern.

Will man aber diesen Widersinn noch länger gegen Recht und Gesetz aufrecht erhalten, dann klage man wenigstens nicht noch.

Mädchenschule der Stadt Bern. Dem uns in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Jahresbericht pro 1900/1901 entnehmen wir folgendes:

Die Anstalt besteht aus zwei Abteilungen, einer Sekundarschule und einer Oberabteilung, welche letztere sich wieder in eine Fortbildungsklasse, eine Handelsschule und das Lehrerinnenseminar gliedert. Die Sekundarschule umfasst fünf Jahreskurse in mehrfach parallelisierten Klassen. Der Unterricht ist unentgeltlich. — Die Fortbildungsklasse ist für solche Töchter bestimmt, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie umfasst einen, eventuell zwei Jahreskurse. — Die Handelsschule soll die berufliche Vorbereitung auf die kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Kassaführung, Korrespondenz und den Kontordienst bieten. Sie hat drei Jahreskurse. — Das Lehrerinnenseminar hat die Aufgabe, tüchtige Lehrerinnen und Erzieherinnen für Schule und Haus heranzubilden und bereitet auf die staatliche Patentprüfung vor. Es umfasst ebenfalls drei Jahreskurse. Es ist auch specielle Fürsorge getroffen für eine tüchtige praktische Ausbildung der Kandidatinnen. Das Schulgeld beträgt, wie in der Fortbildungsklasse und in der Handelsschule, jährlich 60 Fr. — Für unbemittelte Schülerinnen der Oberabteilung stehen per Klasse vier Freiplätze zur Verfügung. Ausserdem werden unbemittelten Schülerinnen, deren Eltern nicht in der Stadt wohnen, vom Staate Stipendien von jährlich 50—150 Fr. verabfolgt. — Ueber passende Kost- und Wohnorte erteilt der Vorsteher bereitwilligst Auskunft. Der jährliche Pensionspreis beträgt je nach den Ansprüchen 500—1000 Fr.

Den Schülerinnen der Oberabteilung wird gestattet, je einen Haushaltungs- und einen Samariterkurs im Schulhause selbst zu benutzen.

Die Sekundarschule zählt 37 Lehrkräfte und hatte zu Beginn des Schuljahres 746 Schülerinnen. — An der Oberabteilung wirken 13 Lehrer und 9 Lehrerinnen. Der Bestand der verschiedenen Abteilungen war zu Anfang des Schuljahres folgender: Seminar 95, Handelsschule 82, Fortbildungsklasse 26, total 203 Schülerinnen. — Zur Aufnahmsprüfung für das Seminar hatten sich 54 Aspirantinnen angemeldet, von denen 20 abgewiesen werden mussten.

Die Einrichtung der Schule hat im Berichtsjahr keine wesentliche Änderung erfahren; doch wurde für das neue Schuljahr die Errichtung einer dritten Handelsklasse beschlossen, die zur Ausgleichung der Vorbildung unten eingefügt wurde. Sehr erfreulich ist es, dass die Schulkommission in Ueberein-

stimmung mit der Lehrerschaft und auf deren Vorschlag hin Beschlüsse gefasst hat zu möglichster Beschränkung der Hausaufgaben und damit zur Verhütung der Ueberbürdung der Schülerinnen mit geistiger Arbeit. Es ist klar, dass solche vorbeugende Massnahmen nirgends notwendiger sind als eben an Anstalten mit zahlreichen Fachlehrkräften.

Haushaltungsschule in Worb. Am 11. September abhin fand der Schlussakt des diesjährigen Sommerkurses statt. Nicht weniger als 24 Teilnehmerinnen, zum grössten Teil aus dem Kanton Bern, hatten diesen Kurs mitgemacht und zeigten bei der wohlgelungenen Prüfung, dass sie unter tüchtiger Leitung und vortrefflichen Lehrkräften fleissig und mit schönem Erfolg gearbeitet haben. Die im Jahre 1886 gegründete Anstalt marschiert sehr gut und erfreut sich allgemeiner Sympathie. Dies beweist schon der Umstand, dass sich für den im Oktober beginnenden ersten Winterkurs bereits die volle Zahl von Teilnehmerinnen angemeldet hat. Für den zweiten Winterkurs, der vom Januar bis zum April dauert, sind auch bereits zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Es ist dies der beste Beweis, dass die Bestrebungen zur allgemeinen Einführung von Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht zeitgemäss sind.

Altersversorgungs-, Witwen- und Waisenkasse für die bernische Lehrerschaft. Wie wir dem „Tägl. Anz.“ entnehmen, hat das Centralkomitee des bernischen Lehrervereins im Auftrage der letzten Delegiertenversammlung ein Gesuch an die Direktion des Unterrichtswesens zu Händen des Grossen Rates gerichtet, dahingehend, es möchte einmal ein entscheidender Schritt in dieser seit Jahren der Erledigung harrenden Angelegenheit gethan werden.

Bernischer Mittellehrerverein. (Einges.) Die Hauptversammlung desselben soll stattfinden Ende November oder anfangs Dezember. Dieser Zeitpunkt ist gewählt worden mit Rücksicht darauf, dass dann das neue Bundeshaus Besuchern offen stehen wird. In freundlicher Weise hat sich dessen Erbauer, Herr Professor Auer, bereit erklärt, der Versammlung einen Vortrag zu halten über die architektonische Gestaltung und Ausschmückung des Prachtsbaues. Dem Vortrag würde dann unter der Führung des Meisters ein Gang durch die schönen Räume folgen.

Gegenstand der Beratung wird sein: Die gegenwärtigen Reglemente für die Patentierung von Mittellehrern, insbesondere die Fach-Lehrzeugnisse.

Die Einladung an die Mitglieder des Vereins mit dem vollständigen Programm der Versammlung wird zu Anfang des Winter-Semesters versandt werden.

Zur Notiz. In Bezug auf die Ausschreibung der Mittelklasse Walperswyl in Nr. 17 des „Amtl. Schulblatt“ diene allfälligen Bewerbern zur Notiz, dass die zu der Stelle gehörende Wohnung seinerzeit durch das Inspektorat als unannehmbar erklärt worden ist. Leider bewiesen seither drei Kollegen so grosse Anspruchslosigkeit, dass sie sich statt derselben mit einem kalten Stübchen im zweiten Stock begnügten. Ein Gesuch um Besserung dieser Verhältnisse ist von der Gemeinde vor kurzem mit grosser Mehrheit abgewiesen worden. Kinderzahl 67. En.

Stellung der Schulkommissionen bei Lehrerwahlen. Wir erhalten Kenntniss von einem Vorkommnis, das nach unserem Dafürhalten als durchaus inkorrekt öffentlich gerügt zu werden verdient.

In M. war eine neu errichtete Elementarklasse zu besetzen. Für diese Stelle meldeten sich 23 Bewerberinnen. Die Schulkommission nahm nun schon vor Ablauf des Anmeldetermins eine Säuberung der Anmeldungen vor und sandte an eine Anzahl der Angemeldeten die Schriften retour mit dem Bemerkten, sie hätte die Schriften eingesehen, und obschon nichts daran auszusetzen sei, bedaure sie gleichwohl, solche nicht berücksichtigen zu können, weil von 19 angemeldeten Bewerberinnen hier nur eine gewählt werden könne; immerhin werde die Anmeldung bestens verdankt.

Eine der so behandelten Bewerberinnen soll ihre Papiere sofort wieder eingesandt haben mit der Bemerkung, sie halte trotzdem ihre Anmeldung aufrecht, wenn sie auch keine Aussicht auf eine Wahl habe. Eine andere schrieb an Befreundete darüber unter anderm: „Uebrigens versteht sich die hohle Phrase der Herren von selbst, dass von 19 Bewerberinnen nur eine gewählt werden kann.“

Offenbar verstösst ein derartiges Vorgehen gegen § 33 des Primarschulgesetzes. Derselbe schreibt vor: „Die Lehrer werden auf den Vorschlag der Schulkommission, nach Mitgabe der bezüglichlichen Bestimmungen der Gemeindeglemente, frei aus der Zahl aller patentierten Bewerber gewählt.“ Wenn durch das Gemeindeglement von M. die Wahl der Lehrerschaft nicht speciell der Schulkommission übertragen ist, und das ist in der betreffenden Gemeinde kaum der Fall, so ist die Schulkommission nicht berechtigt, von sich aus Anmeldungen zurückzuweisen. Sie kann nach Prüfung der eingereichten Zeugnisse einen Vorschlag aufstellen, der aber jedenfalls für die Wahlbehörde, hier die Einwohnergemeindeversammlung, nicht verbindlich ist. Durch Abweisung von Anmeldungen wird der Wahlbehörde vorgegriffen, welcher nach dem Wortlaut des Gesetzes das Recht zusteht, „frei unter allen patentierten Bewerbern“ zu wählen. Thatsächlich kommt es ja auch gar nicht so selten vor, dass die Gemeindeversammlung den Vorschlag der Schulkommission nicht berücksichtigt und eine Lehrkraft wählt, die nicht vorgeschlagen ist.

Die **30. Promotion**, welche 1865 ins Staatsseminar zu Münchenbuchsee eintrat und nach dreijährigem Bildungskurse die pädagogische Heimstätte verliess, hielt den 31. August d. J. in Bern ihre Versammlung ab.

Es war höchste Zeit, uns wieder einmal zu sehen, hielt es ja bei vielen schwer, sich wieder zu erkennen. Die 33 Dienstjahre haben tiefe Furchen in die glatten Stirnen gezogen. Arg haben die Stürme des Lebens die fröhlichen Lockenköpfe zerzaust, und frostig legt sich der Schnee des Alters in Haare und Bart.

Jung und frisch aber sind unsere Herzen geblieben; das haben die 16 Teilnehmer beim Bankette im Tivoli in der Lorraine bewiesen.

Zuerst gedachten wir unserer verehrten verstorbenen Lehrer: Rüegg, Langhans, Weber, Hutter, König und Iff — dann der noch lebenden, der Herren Seminardirektor Balsiger, alt Inspektor Wyss, Kantonsschullehrer Reber und Redaktor Obrecht. Wir betrauertem unsere lieben dahingeschiedenen 17 Klassenossen und sandten den entschuldigt Abwesenden Postkartengrüsse.

Hierauf wurden jedem fünf Minuten eingeräumt, seine Erlebnisse zu erzählen. Da gab es Interessantes zu hören: Sechzehn kurze Biographien, jede Freud und Leid, Ernst und Humor enthaltend und alle mit einem frohen Ausblick in die Zukunft endigend.

Am behäbigsten sahen die Glücklichen aus, welche frühzeitig den Lehrerberuf mit einem lukrativeren vertauscht hatten. Die traten auf im Volumen

der richtigen Ratsherren; die echten Schulmeister aber sind dünnwandig geblieben wie ein Namenbüchlein. Aber — einewäg schalle der Jubelgesang! Freunde sind wir geblieben. Nie so sehr fühlte man sich unter Kollegen und Brüdern.

Nachmittags wurde ein Ausflug auf den Gurten unternommen. Der Himmel war völlig klar und die Aussicht entzückend. In sonniger Höhe genossen wir bei einem guten Glase und dem Klange unserer alten Seminarlieder eine Stunde, wie das Leben dem Lehrer kaum eine glücklichere bieten kann.

Wir machten ab, über zwei Jahre wieder in Bern zusammenzukommen und nahmen Abschied voneinander, die Brust gehoben durch verjüngte Kraft und das Herz voll guter Vorsätze. Th.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Sektion Bern. (Korr.) Das bisher vom staatlichen Lehrmittelverlag geführte Hauptdepot steht seit 1. September unter der Leitung des Kollegen Mühlheim in Bern. Weil sehr viele Lehrer sich mit dem Vertrieb der Vereinsschriften abgeben, wird diese Änderung, vom Vorstande des Vereins durchgeführt, mit Genugthuung begrüsst werden, weil man darin ein Entgegenkommen erblicken kann, ein Bestreben, mit den Lehrern mehr und mehr Fühlung zu bekommen. Nächstens wird auch ein Lese- und Aufsatzbüchlein, „Der kleine Erzähler“, herausgegeben. Die Vereinsschriften Nr. 1—40 erhalten Schulen mit 50 % Rabatt.

Cours de directeurs de sociétés de chant. Le comité central de l'Union des chanteurs jurassiens organise, sous la direction de M. J. Rüegg, directeur général, un cours théorique et pratique, qui aura lieu à St. Imier les 10, 11 et 12 octobre prochain.

Peuvent y participer outre les directeurs et les membres des sociétés de chant, tous les instituteurs du Jura bernois.

mettez ce filon vers dans et * * *

Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Dieselbe trat am 10. dies in Genf zusammen unter dem Vorsitz von Regierungsrat Favon. Es kam zunächst die Subvention der Volksschule durch den Bund zur Sprache. Der zürcherische Erziehungsdirektor, Herr Locher, tadelte mit scharfen Worten die kühle Haltung der Bundesbehörden, die diese wichtige Angelegenheit nicht vom Fleck kommen lassen. — Herr Dr. Gobat referierte über den schweiz. Schulatlas für Sekundarschulen. Die Ausführung dieses Kartenwerks soll demnächst einem kartographischen Institut übergeben werden.

Es wurde beschlossen, Schritte zu thun zur Erwirkung der Portofreiheit für amtliche Korrespondenzen der Lehrerschaft. — Zur Berichterstattung über die Ferienkurse der Primarlehrerschaft wurde eine Kommission ernannt. Endlich wurde der Beschluss gefasst, in jedem Kanton eine Prüfung der Petition der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft betreffend die Verwendung schulpflichtiger Kinder in Handwerk und Gewerbe vorzunehmen und in der nächsten Konferenz darüber Bericht zu erstatten.

Schweizerischer Lehrerverein. (Korr.) Die Jahres- und Delegiertenversammlung 1901 findet am 28. und 29. September in Basel statt. Das Programm sieht vor für Samstag den 28. eine Delegiertenversammlung und die I. Hauptversammlung, beide im Bernoullianum. Die Haupttraktanden der Delegiertenversammlung sind: Entgegennahme der Rechnungen und des Jahresberichtes pro 1900 und Beratung über die Errichtung eines ständigen Sekretariates. An der Hauptversammlung (6 Uhr abends) wird die Frage der Freizügigkeit der Lehrer

zur Sprache kommen. Referent: J. Meyer in Neunkirch. Für den Samstag Abend ist eine freie Vereinigung im Saale der Rebleutenzunft vorgesehen. Am Sonntag Vormittag um $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr wird wieder im Bernoullianum die II. Hauptversammlung abgehalten mit dem Thema: „Der naturkundliche Unterricht in Sekundar- und Mittelschulen“ (unter Hinweis auf das neue Lehrmittel) Referent: Dr. R. Keller, Rektor in Winterthur. Hieran schliesst sich ein gemeinsames Bankett in der grossen Wirtschaftshalle der Gewerbeausstellung. Nach dem Bankett Besichtigung der Ausstellung.

Der schweizerische Lehrerverein hält bekanntlich ausser den grossen Lehrertagen, die alle 3—4 Jahre stattfinden, jedes Jahr eine besondere Versammlung ab, die jeweilen von der Lehrerschaft der betreffenden Gegend, wo die Versammlung stattfindet, frequentiert wird. So fand letzten Herbst in St. Gallen eine stattlich besuchte ostschweizerische Versammlung statt; in Basel hofft man, die Lehrer der Nordwestschweiz zahlreich zu treffen. Es sind keine Anstrengungen gescheut worden, um den Besuchern allerlei Annehmlichkeiten und Vergünstigungen zu verschaffen. Zweck dieser Einsendung ist es, auch die Berner auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und zum Besuch derselben aufzufordern.

Am 28. September, von 1 Uhr mittags an, werden im Steinenschulhause (Theaterstrasse) die Ausweiskarten und Festzeichen ausgegeben. Mit der Ausweiskarte sind folgende Vergünstigungen verbunden:

1. Freier Eintritt in die Gewerbeausstellung am Samstag und Sonntag.
2. Einmaliger freier Eintritt in den zoologischen Garten.
3. Freiquartier für die Nacht vom 28./29. September (hiefür ist vorherige briefliche Anmeldung bei Sekundarlehrer Bühler, Bachlettenstrasse 58, Basel, notwendig).
4. Ein Bankett inkl. Wein am Sonntag in der grossen Wirtschaftshalle der Ausstellung.
5. Führer und Karte von Basel.

Diese Ausweiskarte mit Abzeichen kostet 2 Fr. (das Bankett inbegriffen). Wer sich nicht für ein Freiquartier speciell anmeldet, dem wird für Unterkunft in einem guten Hotel gesorgt (Preis für Zimmer und Morgenessen Fr. 2. 50).

Wie man sieht, haben sich die Basler sehr angestrengt, den Besuchern etwas zu bieten, und hoffen deshalb auch auf zahlreichen Besuch, der gewiss auch angesichts der interessanten Traktanden und der passenden Gelegenheit, die Gewerbeausstellung zu besuchen, nicht ausbleiben wird.

Tessin. Der Staatsrat hat beschlossen, eine Reihe von Sekundarschulen, deren bis dahin jeder Bezirk eine hatte, aufzuheben. Diejenigen Anstalten, welche nicht eine durchschnittliche Frequenz von 15 Schülern aufweisen, sollen dahinfallen. Gegen diese Verfügung wird in einzelnen Bezirken, so namentlich im Maggiathal, lebhaft Einsprache erhoben.

Neuchâtel. La commission d'études du nouveau code scolaire a décidé de supprimer le gymnase cantonal comme tel et de le remettre à la ville de Neuchâtel, de façon à ce qu'il soit placé dans la même situation, vis-à-vis de l'Etat, au point de vue administratif et financier que le nouveau gymnase communal de la Chaux-de-Fonds.

Neuchâtel. Le 30 août a eu lieu à Malvilliers (Val-de-Ruz) l'inauguration de la maison acquise pour les colonies de vacances de La Chaux-de-Fonds. Cette année, 59 enfants y ont profité d'un séjour de quatre semaines.

Schaffhausen. Der dortige Erziehungsrat lässt sich die Förderung des heimatkundlichen Unterrichts angelegen sein. Er ladet die Ortsschulbehörden ein zur successiven Beschaffung der notwendigen heimatkundlichen Veranschaulichungs- und Hilfsmittel und stellt Lehrern, welche tüchtige, für den Unterricht verwendbare Arbeiten, z. B. Reliefs ihrer Gemeinden, anfertigen und ihren Schulen zur Verfügung stellen, Anerkennungen in Form von Prämien in Aussicht.

* * *

Russland. Der Drang nach Schulbildung im Innern Russlands zeitigt in den Kreisen der Landbevölkerung ganz eigenartige Zustände. So besuchten letzten Winter, wie die „Wjatk. Gub. Wjed.“ aus dem weit im Osten, jenseits der Wolga gelegenen Gouvernement Wjatka berichtet, Grossvater, Vater und Sohn, im Alter von 59, 40 und 15 Jahren, gemeinsam eine Sonntagsschule. Die Landschafts- und Gemeindeschulen sind überfüllt. Die Zöglinge dieser Schulen streben weiter in die Stadtschulen und Progymnasien; 60 bis 70 Werst (1 Werst = 1,066 km) weit gehen sie zur Schule, zuweilen gegen den Willen der Eltern. Eine Bäurin erzählte naiv, sie habe ihrer Tochter durch Ruten die Lust austreiben wollen, in die Schule zu laufen; doch es half nichts, sie musste die Tochter ins Progymnasium gehen lassen. Es kommen Fälle vor, dass Mütter auf Bettel ausgehen, um ihren Kindern die Möglichkeit zu geben, die Stadtschule oder das Progymnasium zu besuchen. Diese Mitteilung steht übrigens nicht vereinzelt da; wiederholt wurden ähnliche Erscheinungen des Dranges nach Schulbildung gerade aus dem genannten Gouvernement gemeldet.

Russie. Une institutrice, qui avait amené ses élèves pour présenter des fleurs au comte Tolstoi au moment de son départ pour la Crimée, a été arrêtée et destituée de son emploi.

— Le ministre de l'instruction publique russe a nommé une commission spéciale chargée d'élaborer un projet de réforme de l'enseignement supérieur.

Preussen. Auf einen Lehrer der Fortbildungsschule in Schroda (Posen) wurde während des Unterrichts ein Attentat begangen. Ein Individuum, wie vermutet wird, ein bestraffter Schüler der Abendschule, erklimm das Gesimse des Fensters und feuerte einen Revolverschuss auf den Lehrer ab. Dicht über dessen Kopf drang die Kugel in den Ofen ein. Der Thäter verschwand in dem Gebüsch der angrenzenden Promenade. Recht gemütlich!

Litterarisches.

Orthographie. Das Büchlein „Die deutsche Orthographie“ von S. Wittwer, Sekundarlehrer in Langnau, ist soeben in fünfter Auflage erschienen. Auf 15 Seiten wird darin die jetzige deutsche Orthographie (nach Duden) zu festigen gesucht. Der bisherige Absatz von über 12,000 Exemplaren des Schriftchens beweist wohl dessen grosse Brauchbarkeit. — Verlag von Schmid & Francke in Bern. Preis 25 Cts.

Briefkasten.

Verschiedene Artikel müssen wegen Raummangel auf die nächste Nummer verschoben werden. Bitte um Geduld! — **M. in B.** Werde mir die Sache anschauen. Komme jedenfalls nächstens nach B.; es wird mich dann freuen, mit dir über verschiedenes Rücksprache zu nehmen. Gruss! — **W. in L.** Betreffende Nummer ist an die gewünschte Adresse abgegangen. Gruss!

✧ Ausschreibung ✧

Infolge Demission wird die Lehrstelle für Mathematik, Naturlehre, Zeichnen und Knabenturnen an der dreiklassigen **Sekundarschule Münchenbuchsee** zur Neu-besetzung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 2500. Alterszulage bis auf Fr. 3000.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Vorsteher **Uebersax**.

Seriöser, patentierter Lehrer

(oder Lehrerin), der in allen Fächern einer höhern Schule Unterricht erteilen kann, wird von einer Hoteliersfamilie zu ihren drei Kindern über den Winter mit nach der Riviera gesucht. Piano erwünscht. Gefl. Offerten mit nicht zu hohen Ansprüchen erbeten an Postfach 4664, Thun.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Die Kunst des Freihandzeichnens von K. Lips, Sekundarlehrer in Winterthur.

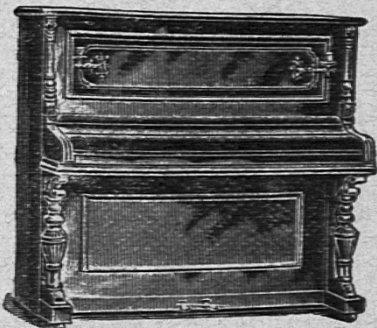
I. Heft; Die Elemente der freien Linienführung. A. Gerade und Oval. 16 Tafeln Diktate mit einer kurzen Darstellung ihrer speciellen Methodik. Preis Fr. 1. 50.

Schülervorlagen von J. Häuselmann. 4 Serien zu je 20 Vorlagen, entsprechend den Blättern der Hefte 3—6 der „Modernen Zeichenschule“. Preis pro Serie 85 Cts.

Der Handfertigungsunterricht in englischen Volksschulen. Eine Studie von H. Bendel. Mit 9 illustrierten Tafeln. Preis Fr. 4. 50.

Erzählungen und Märchen in Schweizer Mundart für Kinder von 4—7 Jahren von L. Müller und H. Blesi. 2. Auflage. Eleg. geb. Fr. 2. 40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Unser Amortisationsverfahren
gestattet jedem, sich auf leichteste Art ein  
  **Piano oder Harmonium** anzuschaffen.

— Solide —

Pianos und Harmoniums

von Fr. 675 bezw. Fr. 110 an aufwärts
liefern wir unter Mietvertrag gegen monatliche Zahlungen

Garantie für jedes Instrument.

GEBRÜDER HUG & Co., ZÜRICH (und Filialen).

Vorzugsbedingungen für den tit. Lehrstand. ★ Wir bitten Specialofferten zu verlangen.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken. — Druck und Expedition: **Büchler & Co.** (vormals Michel & Büchler), Bern.